

Rabbiner Benjamin David Soussan

Der in Fez (Marokko) geborene Rabbiner Benjamin David Soussan lebt seit mehr als 35 Jahren in Deutschland. Nach erfolgreicher Tätigkeit in verschiedenen weltlichen Berufen studierte er an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg und erwarb sein Rabbinerdiplom in London und Israel. 1983 wurde er Vorsitzender der Freiburger jüdischen Gemeinde und einer der Initiatoren der heutigen Freiburger Synagoge. Später wurde Benjamin Soussan Landesrabbiner von Baden, von 1995-2005 war er Landesrabbiner von Sachsen-Anhalt.

Im Rahmen eines Interviews vom 26. Oktober 2010 stellte eine Vorbereitungsgruppe für diese Ausstellung drei Fragen an Herrn Rabbiner Soussan (nebenbei bemerkt – die Atmosphäre war außerordentlich heiter: Als einer der Studierenden den Rabbiner fragte, ob es möglich sei, das Gespräch auf dem Laptop schriftlich aufzuzeichnen, war der Rabbiner von dem Gerät geradezu begeistert: „Diesen Laptop sollte ich meiner Frau kaufen!“).



Rabbiner Benjamin David Soussan

Weshalb haben Sie Freiburg als Ort Ihres Wirkens gewählt?

Als Jude werde ihm diese Frage von vielen Menschen gestellt. Konferenzen, Begegnungen und Besuche führten ihn oft in die großen Städte Europas, in denen die Menschen anonym leben, sich nicht kennen und nicht grüßen würden. In Freiburg hingegen gehe er durch die Straßen und die Bürger grüßten ihn, selbst wenn sie ihn gar nicht kennen würden. Dieses familiäre Gefühl bedeute ihm sehr viel.

Wie sollten sich Juden gegenüber ihren nichtjüdischen Nachbarn verhalten?

Fenster! Mindestens zwölf Fenster solle eine Synagoge aufweisen, um Gerüchte zu vermeiden. Jeder, der sich für das Judentum interessiere, habe so die Möglichkeit, einen Blick in das Gotteshaus zu werfen und sich ein eigenes Bild davon zu machen. Vorurteile und falsches Gerede hätten so kaum eine Chance. Informationen über das Judentum seien wichtig für die nichtjüdische Umwelt, damit diese sich ihre Meinung über diese fremde Religion und Kultur bilden könne.

Da Rabbiner Soussan – neben der Betreuung alter Menschen – die Jugendarbeit besonders wichtig ist, tritt er seit einiger Zeit mit muslimischen Jugendlichen in verschiedenen Schulen in den Dialog und bietet für sie Führungen durch die Synagoge an. Er wolle nicht nur die Gläubigen seiner eigenen jüdischen Gemeinde aufklären, sondern auch darüber hinaus wirken.

Der Stellenwert der Synagoge

Als Benjamin Soussan 1965 nach Freiburg kam, lebten hier nur wenige Juden, von denen die meisten bereits hochbetagt waren. Die Gruppe traf sich in der Hohlbeinstraße zum Schabbat und zu Gemeindesitzungen. Rabbiner Soussan war einer der Initiatoren, die sich für den Bau einer neuen Synagoge stark machten. Es sei jedoch nicht einfach gewesen, da die älteren Gemeindemitglieder den Nutzen eines Neubaus nicht einsahen und der Meinung waren, es gäbe zu wenige junge Mitglieder in der jüdischen Gemeinde. Mit dem ehemaligen Oberbürgermeister Rolf Böhme, einem Jugendfreund von Rabbiner Soussan, bekam das Projekt einen prominenten Fürsprecher. Als der Zulauf beim Spatenstich der neuen Synagoge groß war und eine gute Stimmung herrschte, fühlte sich Rabbiner Soussan in seinem Anliegen bestärkt.

Heute kommen viele Juden, interessierte Freiburger oder Gäste aus aller Welt in die Freiburger Synagoge, welche an Schabbat viele Betende beherbergt.